

MA MA



Ein Film von **Julio Medem**

Mit **Penelope Cruz, Luis Tosar, Asier Etxeandia**

Kinostart : 16. Juni 2016

Dauer: 122 min.

Presseserver: <http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/988>

PRESSEBETREUUNG

Martina Barbara Wettstein

044 488 44 21

079 345 83 08

martina.wettstein@prochaine.ch

VERLEIH

FRENETIC FILMS AG

Bachstrasse 9 • 8038 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

www.frenetic.ch

Synopsis

Die lebenslustige und attraktive Magda (Penelope Cruz) lernt bei einem Fussballspiel ihres Sohnes den Talentscout Arturo (Luis Tosar) kennen. Vereint durch unerwartete Schicksalsschläge stürzen sie sich in ein neues Leben. Mit ihrem furchtlosen Lebenshunger steckt Magda an und reisst alle in ihrer Umgebung mit. Die Oscar-Preisträgerin spielt eine unglaublich starke und gleichzeitig verletzbare Frau an der Seite von Luis Tosar. Leichtfüßig und tiefgründig – der emotionsgeladene Film von Kultregisseur Julio Medem.



Julio Medem - Regie

Julio Medem wurde 1958 in San Sebastián-Donostia geboren. Er erlangte einen Bachelor-Abschluss in Medizin und Allgemeinchirurgie an der Universität Baskenland. Seit seinem Studium hat sich Medem eine Karriere beim Film und im PR-Bereich aufgebaut und sich auch als Schriftsteller etabliert. Von Anfang an fand Medems Arbeit Anerkennung auf hochrangigen nationalen und internationalen Filmfestspielen.



Zwei seiner ersten Spielfilme sind: VACAS – KÜHE (1992, Drehbuch und Regie) – ausgezeichnet mit dem Goya für die beste Regie und nominiert für das beste Drehbuch – und DAS ROTE EICHHÖRNCHEN (1993), bei dem er ebenfalls das Drehbuch schrieb und Regie führte. Der Film eröffnete die Director's Fortnight in Cannes, wo Julio Medem mit dem Preis für den besten Nachwuchsregisseur, dem Publikumspreis und dem Preis für den besten ausländischen Film geehrt wurde. Ein weiterer Film seiner Anfangskarriere ist TIERRA (1996, Drehbuch und Regie), der den Wettbewerb in Cannes eröffnete und auf dem Festival in São Paulo mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet wurde.

Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählt DIE LIEBENDEN DES POLARKREISES (1998, Drehbuch und Regie). Eröffnungsfilm in Venedig und ausgewählt für das Sundance Film Festival sowie für die Festivals in Toronto und Karlsbad wurde der Film auf dem Filmfestival Brüssel als bester Film ausgezeichnet. Als Medems größter kommerzieller Erfolg gilt LUCÍA UND DER SEX (2001, Drehbuch und Regie). Eröffnungsfilm in Toronto und gezeigt bei den Filmfestivals in London und Paris erwarb der Film den Emerging Masters Award und den Publikumspreis für die beste Regie auf dem Seattle Film Festival. Zu Julio Medems Filmografie gehören auch EINE NACHT IN ROM (2010, Drehbuch-Adaptation, Regie und Produktion), der auf dem Roman "En la cama" von Matías Biche beruht und die Filmfestspiele in Málaga eröffnete, 7 DAYS IN HABANA (Kurzfilm LA TENTACIÓN DE CECILIA, 2012, Drehbuch und Regie). Der Eröffnungsfilm in Cannes wurde außerdem für die Festivals in Havanna und San Sebastián ausgewählt. Neben Spielfilmen zeichnet Julio Medem auch für diverse Dokumentationen verantwortlich. Zu seinen bemerkenswerten Dokumentarfilmen zählt LA PELOTA VASCA, LA PIEL CONTRA LA PIEDRA (2003, Drehbuch, Regie, Schnitt und Produzent), der mit dem Preis für den besten Dokumentarfilm auf dem Filmfestival in Guadalajara (Mexico) ausgezeichnet und für den Goya nominiert wurde. Ein weiterer Dokumentarfilm ist 1% ESQUIZOFRENIA (2006). Julio Medem ist auch der Autor des historischen Romans ASPASIA, AMANTE DE ATENAS (2012), herausgegeben von Espasa-Planeta.

Penélope Cruz ist „Magda“

Penélope Cruz wurde 1974 in Madrid geboren. Ihr Debüt gab sie 1990 mit dem Spielfilm EL LABERINTO DEL GRIEGO unter der Regie von Rafael Alcázar. Zwei Jahre später löste der Erfolg des Films JAMÓN, JAMÓN einen Quantensprung in ihrer Karriere aus. Seither erlebte sie einen kometenhaften Aufstieg: In den 1990er Jahren spielte sie die Hauptrollen in LA CELESTINA von Gerardo Vera und in der Komödie EL AMOR PERJUDICA SERIAMENTE LA SALUD von Manuel Gómez Pereira.

1997 hatte sie das Glück, in ihrem ersten Pedro Almodóvar-Film spielen zu dürfen: LIVE FLESH – MIT HAUT UND HAAR. Zwei Jahre später wurde sie Dank der Filme OPEN YOUR EYES (1997) von Alejandro Amenábar und DAS MÄDCHEN DEINER TRÄUME von Fernando Trueba über Nacht zum gefeierten Star. Mit dem Oscar®-gekrönten Film ALLES ÜBER MEINE MUTTER (1999) von Almodóvar erlangte Penélope Cruz schließlich internationalen Ruhm. Hollywood wurde auf sie aufmerksam, und sie begann ihre Hollywood-Karriere mit dem Film ALL DIE SCHÖNEN PFERDE (2000) von Billy Bob Thornton, bei dem sie in der Hauptrolle neben Matt Damon zu sehen war. Außerdem stand sie in der Neuverfilmung von OPEN YOUR EYES – VANILLA SKY (2001) gemeinsam mit Tom Cruise vor der Kamera. VOLVER – ZURÜCKKEHREN brachte sie 2006 wieder mit Almodóvar zusammen. Sie erhielt für ihre Rolle der Raimunda, die mit dem Geist ihrer Mutter zu kämpfen hat, in Cannes den Preis als beste Darstellerin und war für den Oscar nominiert.

Für ihre Rolle in VICKY CRISTINA BARCELONA (2008) unter der Regie von Woody Allen erhielt Cruz schließlich ihren ersten Oscar® als beste Schauspielerin. 2009 arbeitete sie wieder mit Almodóvar in ZERRISSENE UMARMUNGEN zusammen. Im selben Jahr wurde sie für NINE zum dritten Mal für einen Oscar® nominiert. 2010 hatte sie eine kleine Rolle in SEX AND THE CITY 2. Anfang 2013 erlebte der italienische Film TWICE BORN von Sergio Castellitto seine Uraufführung. Im selben Jahr spielte sie in THE COUNSELOR von Ridley Scott und FLIEGENDE LIEBENDE von Pedro Almodóvar.



Luis Tosar ist „Arturo“

Luis Tosar wurde 1971 in Lugo, Spanien geboren. Seine Karriere begann Tosar 1994 in seiner galizischen Heimat, wo er in Kurzfilmen und Fernsehserien auftrat. Seither arbeitet er als Film-, Fernseh- und Theater-Schauspieler, und er betätigte sich auch schon als Produzent. Seine Arbeit beim Film ist umfangreich und verschiedenartig. Zu seinem beträchtlichen Filmschaffen zählt: MONTAGS IN DER SONNE (2002) von Fernando León, wofür ihm der Goya als bester Schauspieler verliehen wurde, und ÖFFNE MEINE AUGEN (2003) von Icíar Bollain, für den er ebenfalls als bester Schauspieler mit dem Goya sowie mit der Concha de Plata (Silbernen Muschel) auf dem Festival in San Sebastián ausgezeichnet wurde. Danach arbeitete Luis Tosar mit dem Independent Filmemacher Jim Jarmusch in THE LIMITS OF CONTROL zusammen und später in ZELLE 211 – DER KNASTAUFGSTAND (2009) mit Daniel Monzón. Für ZELLE 211 erhielt Tosar einen weiteren Goya. Der 2010 fertiggestellte Film UND DANN DER REGEN – TAMBIÉN LA LLUVIA (Regie: Icíar Bollain) brachte ihm verschiedene Nominierungen als bester Darsteller ein. 2014 gehörte Luis Tosar zur Besetzung des Kassenerfolgs EL NIÑO, bei dem er wieder mit Daniel Monzón zusammenarbeitete, sowie SHREW’S NEST, einem Thriller, bei dem Juan Fernando Andrés und Esteban Roel Regie führten.



Asier Etxeandia ist „Julián“

Asier Etxeandia wurde 1975 in Bilbao geboren. Nach seinem Schauspielstudium verließ er das Baskenland und ließ sich in Madrid nieder, wo er bei der Fernsehserie UN PASO ADELANTE mitwirkte. Seither baute Etxeandia seine Karriere als Schauspieler in Film, Fernsehen und Theater aus. Er zählt zur Besetzung der Fernsehserien HEREDEROS, LOS HOMBRES DE PACO und LA FUGA, und er brilliert in der Rolle des Raúl de la Riva in VELVET (seit 2014). Zu seinen herausragenden Arbeiten im Spielfilmbereich zählen CAFÉ SOLO O CON ELLAS (2006) von Alvaro Díaz Lorenzo, LAS 13 ROSAS (2007) von Emilio Martínez Lázaro und MENTIRAS Y GORDAS (2008) von Alfonso Albacete. Asier Etxeandia ist auch auf Spaniens Theaterbühnen zuhause. Zu seinem umfangreichen Repertoire am Theater gehören CABARET, worin er von 2003 bis 2005 auftrat, EIN SOMMERNACHTSTRAUM (2006-2007, Regie: Tamzin Towshend), LA CHUNGA (2013, Regie: Aitana Sánchez Gijón) sowie die Super-Show EL INTÉRPRETE, die seit 2013 läuft.



Anmerkungen des Regisseurs - Magdas Gefühlswelt

Das zentrale Thema von MA MA – DER URSPRUNG DER LIEBE ist die Haltung, mit der Magda ihrer Lebenstragödie begegnet, die Gefühlslagen, die sich in zwei zeitlich auseinanderliegenden Phasen entwickeln: Nachdem die erste Krise überwunden ist, stellt sich die zweite ein. Die erste macht ihr bewusst, dass sie schwer krank, die zweite gibt ihr die Gewissheit, dass sie dem Tod geweiht ist. Der Krebs in ihrer rechten Brust ließ sich heilen, der in ihrer linken ist unheilbar.

Deshalb ist MA MA eine Geschichte, die in zwei grundverschiedenen Strängen erzählt wird. Das erste „Ma“ erzählt, wie die Krankheit überwunden wird. Diese Tragödie wird symbolisch von den Krebsen dargestellt, die am Strand herumkrabbeln, zwar Angst verursachen, aber schließlich wieder im Meer verschwinden. Das zweite „Ma“ ist eine unabwendbare Tragödie, die Krebse lassen sich nicht aufhalten, obwohl Natascha sie mit ihren zarten Kinderhänden packt und ins Meer schleudert. Doch die Wirklichkeit lässt sich so nicht bezwingen. Was aber zählt, ist die symbolische Geste, nämlich die Verheißung des Lebens, das Natascha repräsentiert und was Magda hinterlässt, nachdem die Krebse sie überwältigt haben.

Jeder Teil von MA MA hat seine eigene innere Struktur, mit einem Anfang, der zunehmenden Spannung, dem Höhepunkt und der schlussendlichen Auflösung. Es besteht eine Symmetrie der beiden Teile. Beide beginnen mit der verhängnisvollen, vom Gynäkologen Julián gestellten Diagnose von Brustkrebs. In der Mitte und gegen Ende der beiden Teile verlieren und gewinnen die Personen um Magda vieles, oder besser gesagt, zunächst verlieren sie viel, aber zu guter Letzt gewinnen sie ... doch wie viel? Die Quantität ist nicht wirklich entscheidend, vielmehr zählt die Qualität. Genau diese Hinterlassenschaft von Magda trägt die Geschichte vorwärts. Der sich in ihr regende Schatz eines neuen Lebens, der ihr eigenes Leben buchstäblich ablösen wird: Leben spenden und es dann lassen.

Die Geschichte von MA MA spielt sich während eines langen Jahres und zwei Sommern ab, von 2012 bis 2013. Magda ist noch keine 40, sie ist Lehrerin. Die Geschichte beginnt mit ihrem Besuch beim Gynäkologen. Sie hat einen Knoten in ihrer Brust entdeckt, und sie weiß, dass sie ab September arbeitslos sein wird, das wurde ihr schon vor drei Monaten gesagt. Während sie an diesem Nachmittag beim Frisör sitzt, beendet der Vater ihres Sohnes Dani ihre Beziehung per SMS-Nachricht. Später am Tag erfährt sie vom Gynäkologen, dass sie zwei Karzinome in ihrer rechten

Brust hat. Ihr Sohn, ein gefeierter Torschütze, spielt während dessen im letzten Fußballspiel der Saison.

Von diesem ersten Tag an ist Magdas Leben ein anderes, was auch die ihr nahen Menschen beeinflusst. Sie kümmert sich vor allem um ihren Sohn, aber an diesem ersten Tag treten zwei Männer in ihr Leben: Julián, der Gynäkologe, und Arturo, der selbst sehr viel Leid erfährt. Jener erste Mann diagnostiziert ihre Krankheit, die er therapiert, er singt für sie aus ihren Lieblingsliedern, er amputiert ihre rechte Brust, er lässt sie den Sommer in einem kleinen Dorf an der Küste verbringen – mit einer Perücke und mit Arturo, dem neuen Mann für sie und Vater für ihren Sohn.

Arturo ist ein Talentsucher für Real Madrid. Er beobachtet Dani beim Spiel und versichert Magda, dass ihr Sohn Talent und eine große Zukunft hat. Nach dieser vielversprechenden Beurteilung wird Magda Zeugin vom schlimmsten Moment in Arturos Leben: Er erfährt, dass seine Tochter überfahren wurde und dabei ums Leben kam, und dass seine Frau im Koma liegt. Magda versucht, Arturo zu trösten. Jemanden zu trösten, den es noch schlimmer als sie erwischt hat, hilft ihr, die Wochen der Chemotherapie besser zu ertragen. Arturos Frau stirbt, und nach Magdas Operation werden die beiden ein Paar. Oder besser gesagt, durch das gemeinsame Leid finden die beiden zusammen, und sie bleiben zusammen.

Nach der grenzüberschreitenden Erfahrung mit dem ersten „Ma“ wandelt sich Magdas Persönlichkeit. Sie wird lebhafter, und ihr Sinn für Humor wird geschärft. Sie erlebt Momente eines zerbrechlichen Glücks, was sich noch verstärkt, wenn sie es mit anderen teilen kann. In diese enge Dreisamkeit – mit Magda und Dani in der Mitte und Julián und Arturo an ihrer Seite – führt sie ein Geschöpf ein, das während des zweiten „Ma“ in ihr wächst. „Natascha“ möchte sie ihre Tochter nennen, nach dem kleinen sibirischen Mädchen, das ihr Gynäkologe Julián nicht adoptieren konnte. Magda schöpft diese Möglichkeit des Lebens aus ihrem eigenen Sibirien, ihrer kalten Angst vor dem Tod, von der blauen, windigen Kälte bis hin zur roten Hitze ihrer Gebärmutter. So kommt es, dass die todkranke Mutter mit Natascha schwanger wird. Sie fordert das Schicksal heraus, das ihr nur noch vier Monate Leben zugestehen will. Das Leben fordert den Tod heraus, obwohl es sich in dessen Würgegriff befindet.

Magda glaubt nicht an ein Weiterleben nach dem Tod, sie glaubt auch nicht an einen Schöpfergott, aber sie glaubt an das Leben im Hier und Jetzt, das einzige, das wir tatsächlich haben. Im Ton der Lehrerin erklärt sie Dani, dass wir im Leben vor allem versuchen sollten, glücklich zu sein, und dann andere dazu bringen, es auch zu sein. Diese einfache Empfehlung ist die spirituelle, lebensbejahende Kernaussage von MA MA – DER URSPRUNG DER LIEBE.

Außerhalb Magdas vertrauter Umgebung, quasi hinter ihr, befindet sich der Rest der Welt. Wir werfen einen kurzen Blick auf die Gegensätzlichkeiten in Spanien während des Sommers 2012. Da befinden wir uns einerseits im schlimmsten Jahr der Finanzkrise. Die spanische Regierung wird vom Ausland bedrängt, die Bedingungen der finanziellen Hilfsmaßnahmen zu akzeptieren. Andererseits spielt die spanische Elf um den Europapokal, gewinnt, und gilt als die beste Fußballmannschaft der Welt. Die Nachrichten bieten ein Wechselbad: Da werden die höchsten Meriten im Sport und der Tiefpunkt des nationalen Selbstwertgefühls in ein und dieselbe Sendung gepackt. Die verheerenden Auswirkungen der Krise und das zwangsläufige Ansteigen der

Arbeitslosigkeit sowie Einschnitte im Gesundheitswesen erfährt Magda am eigenen Leib. So gesehen ist die Situation in Spanien symptomatisch für Magdas Krankheit, und ihre Lebensweisheit ist der Weg zur emotionalen Heilung.

Während dem zweiten Sommer, 2013, steigt Julián auf die Bühne einer exklusiven Bar und widmet Magda den Song von Nino Bravos „Vivir“ mit den Worten: „Das ist für dich, Magda, für deinen herrlichen Wahnsinn. Wir danken dir für alles was du uns gegeben hast und was du uns hinterlässt!“ Es ist eben dieser „Wahnsinn“, der sie veranlasste, ihrem Sohn eine Schwester und Arturo die Tochter zu schenken, die er zu Beginn der Geschichte verloren hat. Magda weiß, dass Arturo ein guter Vater für Dani und Natascha sein wird. „Deine Kinder sind meine Kinder“, verspricht er. Sie antwortet: „Und du bist mein einziger Gott“.

So bleiben die vier Personen als eine Familie zurück. Man kann sich vorstellen, wie sie ihre Sommerferien an demselben Strand verleben, und wie Natascha, Dani, Arturo und Julián den Geist von Magda heraufbeschwören, wenn sie singen „weinen, kämpfen, lachen... immer nur weiter, auch wenn es schmerzt, denn das ist Leben, Leben, Leben ...“



Pe!

Im Winter 2006 besuchte ich das Kunstmuseum in Düsseldorf, wo ich die verstörende „Bronze-Frau Nr. 6“ von Thomas Schütte sah, und die blieb in meiner Erinnerung haften. Dieser Bronzeplastik einer Frau, die sich in Schmerzen windet, während sie eine Menge Leben und sehr viel Tod in sich zu tragen scheint, verdankt MA MA den ersten Impuls. Man könnte sagen, die Urzelle von MA MA ist aus Bronze.

Kaum zurück in Spanien, nannte ich die Schmerzensreiche in Form einer Wölfin „Magda“. Ich begann ein Drehbuch über sie zu schreiben, wie ein böartiger Tumor in ihrer Brust wächst und sie zerstört, und wie zur gleichen Zeit eine Tochter in ihrer Gebärmutter wächst. Der erste Entwurf landete in einer Schublade, wo er auch für die nächsten acht Jahre blieb – bis zum Herbst 2014. Da gab ich Pe das Skript zu lesen, und sie entschloss sich spontan, MA MA umzusetzen und Magda zu verkörpern. Sie wollte die Bronzefrau zum Leben erwecken, ihr Leib und Seele verleihen ...

So schuf sie aus dem Kunstwerk ein neues Kunstwerk. Pes Einbindung in das Projekt stimulierte und inspirierte mein Schreiben. Magda wuchs und wurde verfeinert, zunächst von meiner Hand, indem ich ihr Frische, Humor, Authentizität, Vitalität verlieh ... Kurzum, all die Qualitäten, die ich an Penélope Cruz so schätze. Als Schauspielerin bewundere ich sie schon seit Beginn ihrer Karriere

und wollte schon vorher bei drei verschiedenen Gelegenheiten mit ihr zusammenarbeiten, musste aber akzeptieren, dass es nicht klappen würde. Später brachte sie ihre eigenen Gedanken in das Skript ein, und die waren so klar, solide und stichhaltig, dass sie zum Verständnis und zur Expressivität der Rolle und auch der Handlung wesentlich beitrugen. Pe spielt nicht nur Magda, MA MA gehört ihr.

Im Frühjahr 2015 setzte sich die Filmmaschine von MA MA in Bewegung, das Produktionsteam wurde gebildet. Uns war klar, dass die Aufnahmetechnik schlicht sein musste, es gab nicht so viele Produktionselemente, eine Protagonistin, um die sich alles drehte, zwei Männer und einen Jungen. Es war dramatisch und emotionsgeladen, aber zugleich auch zart. Doch das musste erst entdeckt werden. Wir mussten einen Ort finden, von dem aus wir die Geschichte erzählen konnten, diesen unsichtbaren Standpunkt irgendwo in der Luft, von dem aus ich sehen konnte. Und wenn ich gesehen hatte, was zu sehen war, konnte ich es den Weggefährten in diesem Abenteuer mitteilen, meinen großartigen Unterstützern, den vier Säulen von MA MA. Die erste und wichtigste Säule ist die Schauspielerin Penélope Cruz, begleitet von Luis Tosar und Asier Etxeandia sowie dem Jungen Teo Planell. Die zweite Säule ist die Beleuchtung und Kamera von Kiko de la Rica. Die dritte Säule besteht aus der Szenenbildnerin Monste Sanz, dem Kostümbildner Carlos Díez und der Maskenbildnerin Ana Lozano sowie dem Hair Designer Massimo Gattabrusi. Die vierte Säule ist die Musik, komponiert von Alberto Iglesias. Nachdem ich diese Besetzung beisammen hatte, musste ich mich um den eigentlichen Film kümmern, den besten, den ich mir vorstellen konnte, bevor ich ihn überhaupt gesehen hatte. Den Film meiner Träume, der Bestand haben soll ... Beim Filmemachen geht es um Suchen und Abwägen.

Ich hatte mir von Anfang an vorgenommen, das Tragische nicht zu sehr in den Vordergrund zu rücken, nicht in den Schattenseiten zu verweilen, nicht die Leidensgeschichte in ihren dunklen und hellen Seiten auszuschlachten, nicht in die Sentimentalität abzurutschen und nicht auf die Tränendrüse zu drücken. Die Darsteller sollten ihre Tränen zurückhalten, was manchmal für die Schauspieler und auch die Crew am Set unmöglich war. Aber solche Aufnahmen werden nicht im Film gezeigt, sie sind ein Teil unserer persönlichen Erfahrung. Nur sehr selten weinen Magda und Arturo. Julián weint kein einziges Mal, aber wir sehen, wie viel Mühe es ihn kostet, die Tränen zurückzuhalten.

Der Grundgedanke war, soviel Licht wie möglich hereinzulassen, selbst wenn es kaum wahrnehmbar ist. Wenn die Geschichte zu hart wurde und man schon verzweifelte, musste ein kleines Loch in die Decke gebohrt werden, um Licht einzulassen. Aber wie viel Licht? Genug, um das Leben drinnen zu sehen, wie zaghaft und mitunter sogar erfreulich es daher kommen mag. Auch Harmonie und Schönheit werden gezeigt. Wenn aber das Schicksal mal wieder brutal zuschlägt, dann wird auch das ungeschönt gezeigt.

Die sorgfältige Suche nach dem rechten Maß wurde für den Film MA MA eine besonders schwierige Aufgabe. Einige der Risiken konnten wir schon zu Beginn ausmachen, sie waren nicht einfach zu vermeiden, ja, sie waren sogar gefährlich. Da wäre zum Beispiel die finstere Verquickung von Brustkrebs und Tod zu nennen, etwas, das im Leben so vieler Frauen und deren nächsten Umgebung allgegenwärtig ist – es verlangt uns tiefen Respekt ab. In MA MA beziehen wir den Standpunkt, dass, wenn der Tod am Horizont greifbar erscheint, das uns noch verbleibende Leben intensiver und verklärter gelebt werden sollte, wie traurig und niederschmetternd es auch

sein mag und wie unaufhaltsam es auch verrinnt. Es ist die Zeit, da wir es neu bewerten, sogar überbewerten müssen. Warum sollten wir das Leben nicht feiern, solange wir es noch haben, auch wenn wir über den Tod sprechen, der allem ein Ende setzt?

Als eine andere mögliche Stolperfalle erwies sich, dass alle Beteiligten „gute Menschen“ sind, mit Ausnahme von Magdas Ehemann. Es gibt keinen Bösewicht. Dafür wird das Wachsen der bösartigen Krebsgeschwüre zum allgemeinen Antagonisten, der alle zum Kampf herausfordert und die edelste Seite eines Jeden hervorkehrt. So kommt es, dass die Tragödie, in der es keinen Schuldigen gibt, sondern nur das Übel, das keiner verdient, letztlich zur Läuterung führt. Es entwickelt sich eine starke Liebe zwischen den vier Personen, die sich auch auf die fünfte überträgt, die in Magdas Uterus heranreift. So gesehen ist MA MA eine Liebesgeschichte der tiefgründigsten Art.

Natürlich kann man über ein so heikles Thema wie Brustkrebs auf viele verschiedene Weisen sprechen, so viele man sich nur vorstellen kann und mehr noch. MA MA tut es auf seine einzigartige Weise. Jetzt, nachdem der Film fertiggestellt ist, bin ich überzeugt, dass wir das rechte Maß gefunden haben. Zufrieden kann ich behaupten, dass der meisterhafte Kameramann Kiko de la Rica aus MA MA einen brillanten Film gemacht hat. Er arbeitete mit filigranem und zartem Licht, was Magdas lebensbejahende Haltung vor dem Hintergrund ihrer Tragödie hervorhebt, ihre Suche nach Glück, die sie ihrem Unglück entgegensetzt. In dieser Atmosphäre wurden die Räume von Montse Sanz gestaltet (die Magda schon kannte, als sie noch eine Bronze-Skulptur war): Helle, nicht überladene Räume, wie Juliáns Sprechzimmer, oder das neue, erinnerungsfreie Zuhause, wo Magda mit ihrer neuen Familie lebt. Die Zimmer scheinen für die letzte Etage des Lebens eingerichtet zu sein, in der Empfangshalle zur Dunkelheit. Während das Licht und die Räume sich von der Tragödie abwenden, erklingt dazu die von Alberto Iglesias speziell fürs Klavier komponierte minimalistische Musik, die er selbst spielt. Die Musik scheint verhalten in ihrer Traurigkeit zu verweilen, respektvoll und in Liebe, doch dann schwillt sie wieder an, heitert auf, bricht in Freude aus und nötigt uns ein Lächeln ab. Das ist die spezielle und persönliche Fürsorge, die Alberto als Künstler der leidenden Magda angedeihen lässt. Sie verharrt bei Magda, gibt sie auch nicht auf, wenn die kalte Todesangst sie überwältigt

Da wäre noch die erste Säule von MA MA zu erwähnen, die Schauspieler. Ich habe schon immer die Arbeit von Luis Tosar in anderen Filmen bewundert. Bei seiner Darstellung unter meiner Regie erstaunte mich vor allem seine unglaubliche Sachlichkeit. Ich kenne keinen Schauspieler, der so viel mit so wenig aussagt. Es ist, als verstecke er sein Geheimnis hinter seinen Augen. Seine Stärke kommt aus der Tiefe, aber wenn sie sich zeigt, reicht sie mühelos in weite Ferne.

Asier Etxeandia hingegen ist ganz anders, mit der Bandbreite seiner Register, mit seinen Farben und seiner Extrovertiertheit ist er fast schon das Gegenteil. Im vorigen Jahr sah ich ihn auf der Bühne in dem wunderbaren Stück EL INTÉRPRETE, und da kam mir die (ebenfalls riskante) Idee, ihm die Rolle von Magdas Gynäkologen anzubieten, der auch manchmal für Magda singt. So könnte er den Film im wörtlichen Sinne zur „Ode an das Leben“ gestalten, was dann auch geschah. Als Schauspieler ist Asier stark, rastlos, großmütig und äußerst elegant.

Und jetzt kommen wir wieder auf Pe zu sprechen. Das habe ich mir für zuletzt aufgehoben, denn sie ist der eigentliche Dreh- und Angelpunkt. Sie verleiht allem und jedem Sinn und Bedeutung, angefangen mit Thomas Schüttes Bronzeskulptur, bis zu ihren Schauspielerkollegen, zu Kiko,

Montse, Alberto, bis zu meiner Arbeit und der von allen anderen. Die Wandlung von der Inspiration einer Erinnerung zu den lebenden Bildern von MA MA waren das außergewöhnlichste Erlebnis meiner 24 Jahre als Regisseur.

Penélopes Schauspiel ist so erstaunlich, wie ich es mir nicht vorstellen konnte, als ich meine Fantasie wieder in Gang setzte und das Skript auf sie zuschnitt. Damals, als ich von der besten Suche und der besten Entdeckung träumte ... Sie tritt in jeder Szene auf, und jeden Tag überraschte mich ihr großartiges Talent aufs Neue. Ihre Kreativität, ihre Intuition, die Leichtigkeit, ihre Überzeugungskraft – das alles entsprang ihrer natürlichen Spontanität. Ich erwähnte schon, dass MA MA nicht nur von Magda handelt, es ist Magda. Ich muss hinzufügen, dass MA MA ein Teil von Pe ist, von ihrem Fleisch und Blut. Deshalb ist ihr Beitrag zum Leben auch ein Beitrag zur Schönheit. Pes Darstellung an sich ist ein unschätzbare Kunstwerk. Vielen Dank, liebe Pe, im Namen aller, die mit dir arbeiteten!



Julio Medem Q&A – MA MA

Q: Wann fingen Sie an, das Script zu schreiben, und woher hatten Sie die Idee?

A: Die Idee kam mir 2006. Es war während eines Museumbesuchs, als mich eine Bronzeskulptur in ihren Bann zog. Dabei ging es um eine verdreht dargestellte Frau. Ich war mir nicht sicher, ob sie unter Geburtsschmerzen litt oder sich im Todeskampf befand, jedenfalls blieb die ausdrucksstarke Figur in meinem Gedächtnis haften. Ich hatte Penélope des Öfteren wegen einer Zusammenarbeit angesprochen, was sich aber aus Zeitgründen nie realisieren ließ. Und dann, vor etwa 18 Monaten, rief sie mich an und fragte, ob ich etwas für sie hätte. Ich erinnerte mich an das Script MA MA und gab es ihr zu lesen. Sie war begeistert und wollte sofort anfangen. Acht Monate später war der Film im Kasten. Natürlich habe ich das Script auf Penélope und auf die aktuelle Lage der spanischen Wirtschaft umgeschrieben, und auch sie steuerte sehr interessante Ideen bei.

Q: Wo war das Museum?

A: In Düsseldorf.

Q: Also ging es um die Idee des Lebens angesichts des Todes?

A: Die Statue sah aus, als würde sie gebären, und die Idee eines keimenden Lebens im todgeweihten Körper war wohl die tragische Grundnote. Deshalb meinte ich, Krebs sei die geeignete Ausgangssituation. Krebs ist also das Böse im Film, der Antagonist, und alle Darsteller müssen aus ihren Rollen das Beste herausholen, um das Böse zu bekämpfen. Magda kämpft, aber sie befürchtet auch, dass sie während der Schwangerschaft sterben könnte. Sie möchte ein Kind hinterlassen. Die sich entwickelnde Tochter in ihr ist eine Ode ans Leben.

Q: Warum spielt der Film während der Europameisterschaften 2012? Scheinbar stellen Sie die Höhen und Tiefen gegenüber, die Spanien als Land durchmachte – das Gewinnen der Europameisterschaft mitten in der Wirtschaftskrise einerseits, und andererseits die Achterbahnfahrt, die Magda durchlebt ...

A: Genau, 2012 war Spaniens Schicksalsjahr, es steht gleichnishaft für Magdas Probleme und Sorgen. Ich hatte das Drehbuch 2007 geschrieben, und damals war noch keine Wirtschaftskrise in Sicht, wir kümmerten uns kaum um Politik. Aber als Penélope vorschlug, den Film zu drehen, steckte unser Land in einer tiefen Krise. Während sich Spanien am Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs befand, spielte die Nationalelf um die Europameisterschaft und gewann jedes Spiel. Wir gingen durch unsere schlimmste Zeit, aber paradoxerweise feierten die Medien den Fußball. Das war interessant und zugleich bizarr, was seinen Niederschlag im Script fand. Magda ist selbst ein Opfer der Krise, sie ist schon seit drei Monaten arbeitslos. Ich wollte Arturo als eine sehr katholische Person gestalten, was wohl auf einen großen Teil der Spanier zutrifft, und Fußball ist ebenfalls sehr spanisch. Ich glaube, diese Elemente wurden auf eine natürliche Weise miteinander verflochten. Heute ist die Krise nicht mehr so schlimm und der Fußball ist nicht mehr so gut, aber die Gesamtsituation ist immer noch schlecht. [er lacht]

Q: Hatten Sie beim ersten Niederschreiben des Drehbuchs gleich an Penélope als Magda gedacht?

A: Nein, beim Schreiben dachte ich an keine spezielle Schauspielerin. Ich dachte nur an die besagte Skulptur. Später adaptierte ich das Script für Penelope, und ich glaube, es hat dadurch viel

gewonnen. In der ersten Fassung geriet Magda etwas verrückt, aber mit Penélope wurde es nüchterner. Ich mag auch ihren Humor und ihre kesse Art, und sie ist – wie man das unter guten Schauspielern oft antrifft – eine großartige Persönlichkeit. Der Film unterscheidet sich stark von der Urfassung, und das verdanke ich Penélope.

Q: Die Rolle stellte große Anforderungen an Penélope. Wie kam sie damit zurecht?

A: Penélope mochte das Script von Anfang an. Sie gestand, es sei aufwühlend, und sie habe beim Lesen viel geweint. Sie wollte es unbedingt umsetzen und ganz in die Rolle eintauchen. MA MA sind zwei Worte zwischen denen eine Symmetrie besteht, was im Film deutlich wird: Im ersten Teil besteht die Hoffnung auf Heilung, aber im zweiten Teil wird klar, dass der Krebs unheilbar ist. Zuerst beginnt es sehr tragisch, da werden die zwei Knoten entdeckt, ihr Ehemann verlässt sie, und dann trifft sie Arturo, den Talentsucher. Der plötzliche Tod seiner Tochter und seiner Frau lässt sie ihre eigene Situation aus einer anderen Perspektive sehen, und sie kümmert sich um ihn. Es war nicht einfach für Penélope, all die physischen Veränderungen Magdas darzustellen, die mit der fortschreitenden Krankheit einhergingen - sie wurde immer bleicher, während der Chemotherapie verlor sie ihr Haar, und dann forderte die Rolle auch ihren psychischen Tribut. Es nahm auch Penélope selbst psychisch mit. Im zweiten Teil ist die Ausgangssituation sehr hart, für Magda wohl das Härteste überhaupt. Doch dann kommt die Schwangerschaft. Sie ist glücklich und konzentriert sich auf das werdende Leben in ihr und darauf, lange genug durchzuhalten, um es zur Welt zu bringen. Die schwangere Magda strahlt Glück aus. Es ist ein merkwürdiges Glück, mitten im Wettlauf gegen den Tod.

Q: Lass uns über die anderen Rollen sprechen. Da haben wir Luis Tosar als den Fußballtrainer, der in Magdas Leben eintritt, und ihren Sohn Dani, den talentierten Fußballspieler. War es nötig, einen jungen Schauspieler dabei zu haben, der gut kickt?

A: Nehmen wir erst mal Arturo – Luis Tosar, mit dem ich schon immer zusammenarbeiten wollte. Ich bewundere ihn sehr. Allein mit einem Blick drückt er viel aus, und er spielt seine komplexe Rolle sehr gut. Bei diesem Film wollte ich das Publikum nicht übermäßig mit Tragik quälen, schließlich ist die Geschichte so schon schlimm genug. Ich meine, Arturos Rolle bildet ein Gegengewicht, sie gehört da hinein. Ich weiß, dass ihm die Rolle zusagte. Was den Jungen anbelangt, so ist er sehr talentiert, er stand schon in zwei anderen Filmen vor der Kamera. Übrigens ist er ein Schulfreund meiner Tochter. Er ist elf Jahre alt. Wenn man selbst Kinder hat, sucht man eine Verbindung zu ihnen und zu den Rollen, die sie im Film spielen. Er ist wirklich ein guter Schauspieler, leider ist er kein guter Fußballer [er lacht]. Aber wir fanden einen hervorragenden Stuntman, was in Spanien ja einfach ist, weil viele Jungen gerne und gut Fußball spielen.



Penélope Cruz Q&A - MA MA

Q: Was halten Sie von dem Film?

A: Nun, als einer der Produzenten war ich von Anfang an dabei. Das ist anders, als wenn man nur seine Rolle in einem Film spielt und erst Monate später überrascht sieht, was daraus geworden ist. Es war wie unser Baby, das wir vom ersten Tag an begleiteten. Es war ein unglaubliches Abenteuer, und wir haben gerne zusammengearbeitet. Anfangs war ich etwas besorgt, dachte, es käme zu Konflikten zwischen Schauspielerin und Regisseur, denn schließlich waren wir beide Produzenten. Aber es lief wirklich gut, am Drehort waren wir einfach nur Schauspielerin und Regisseur. Wenn wir zwei Stunden später in einem Produktions-Meeting saßen, schienen wir andere Personen zu sein. Es war, als würden vier Personen einen beschwingten Tanz zwischen Fiktion und Fakten aufführen. Ich agierte also an einem Tag wie zwei verschiedene Menschen, und Julio [Medem] war in derselben Situation. Das ging so während der gesamten Dreharbeiten. Wir verstanden uns ausgezeichnet, denn wir hatten dieselben Vorstellungen von dem Film, den wir drehen wollten, und das ist ganz wichtig. Wir bewegten uns in derselben Richtung, sprachen die gleiche Sprache und hatten keinen größeren Konflikt. Natürlich gab es hier und da schon mal Reibereien bei der Arbeit, aber da war nichts, an das wir uns heute noch mit Groll erinnern. Ich habe jeden Moment der Arbeit mit Julio genossen und würde gerne noch öfters mit ihm arbeiten

Q: Warum hat die Geschichte Sie so angesprochen?

A: Weil es eine sehr anspruchsvolle Rolle ist, sie faszinierte mich schon beim bloßen Lesen. Es geht um Krankheit, aber nicht nur um den Krebs an sich, sondern vor allem um die Art, wie diese Frau in extremen Situationen mit ihren Problemen fertig wird. Sie steht beispielhaft für Optimismus und positive Lebenseinstellung, und dafür, was diese Eigenschaften im Leben und auch in der Krankheit bewirken. Leider können wir nicht sagen, dass sie zu guter Letzt gewinnt, aber sie geht aus vielen Kämpfen siegreich hervor. Ihre größte Sorge ist es, ihren Sohn alleine in der Welt zurücklassen zu müssen, aber sie schafft es sogar, für ihn eine neue Familie zu gründen. Obwohl der Film streckenweise sehr traurig ist, sehr emotional, und schonungslos über die Krankheit spricht, so ist er letztendlich doch nicht deprimierend, und darüber freue ich mich. Es weckt in einem das Gefühl, alle Leute umarmen zu müssen, die dir lieb und teuer sind, und ihnen zu sagen, wie sehr du sie magst.

Q: Waren Sie beim Lesen zu Tränen gerührt?

A: Ja, ich habe beim Lesen geweint und auch jeden Tag, als ich an dem Film arbeitete. Ich habe viel bei dem Film geweint, und wenn Sie mir sagen, dass auch Sie geweint haben, dann freue ich mich, denn ich meine, es ist eine kraftvolle Geschichte. Es ist ein sehr emotionaler Film. Wenn also jemand durch Tränen diese Energie freisetzen kann, dann – glaube ich – geschieht etwas auf einer chemischen Ebene. Deshalb gehen wir nach Hause und fühlen uns weder müde noch deprimiert, es bleiben auch keine finsternen Gefühle zurück. Weil wir geweint haben, sind wir von einem Gefühl der Hoffnung und des Lichts beseelt. Es ist eine Befreiung.

Q: Glauben Sie, es ist Teil des Erfolgs des Films, dass es eine bekannte Geschichte ist? Als Erwachsener kennt man immer jemand, der an Krebs erkrankt war.

A: Ja, fast alle Menschen kennen jemanden, der an dieser Krankheit litt, oder haben sie selbst schon mal gehabt, oder jemand aus der Familie oder ein Freund oder ein Bekannter. Jeder kommt damit in Berührung.

Q: Konnten Sie sicher sein dass die Krankheit korrekt beschrieben wurde? Haben Sie recherchiert?

A: Einer meiner ersten Schritte war, mich von einem Gynäkologen über die einzelnen Stadien der Therapie aufklären zu lassen, und jemand zu befragen, der gerade chemotherapeutisch behandelt wurde, sowie Informationen über die verschiedenen Untersuchungen zu sammeln. Dann musste ich wissen, wie die hormonellen Veränderungen bei einer Patientin verlaufen, die sich einer radikalen Chemotherapie unterzieht, wobei manchmal für eine gewisse Zeit die Menstruation aussetzt. Was geschieht, wenn sie ihre Haare verliert? Wie schnell verliert sie ihre Haare? Ich habe mich mit vielen Frauen unterhalten, die von dieser Krankheit befallen waren, sie erzählten mir ihre unglaublichen Geschichten. Viele von ihnen waren Mütter, und sie vertrauten mir ihre größte Sorge an, und es war genau das, was auch Magda umtrieb, nämlich, dass sie ihre Kinder alleine zurücklassen müssen. Sie zeigten mir ihre Narben. Ohne all die Frauen und all die Ärzte, mit denen wir arbeiteten, hätten wir den Film nicht drehen können. Deshalb widmen wir ihnen diesen Film. Außer all den sachlichen Informationen, die sie uns gaben, redeten sie auch offen über die emotionalen Reise, der sie ausgesetzt waren.

Q: Glauben Sie, dass der Film dazu beiträgt, dass Frauen sich regelmäßiger untersuchen lassen?

A: Ja, der Film transportiert auch diesen Aspekt. Ich bin der Meinung, Filme sollten dem Zuschauer nicht mit erhobenem Zeigefinger sagen, was er zu denken und zu tun hat, aber dieser Fall ist anders gelagert. Im Film wird mehrere Male darauf hingewiesen, wie wichtig die Voruntersuchungen sind, vor allem, von einem gewissen Alter an, und zwar schon in relativ jungen Jahren. Man muss sich nicht erst im hohen Alter um seine Gesundheit sorgen. Der Film bringt noch ein anderes Problem zur Sprache. Wenn man schon von Krebs oder einer ähnlich komplizierten Krankheit befallen ist, braucht man sehr viel öfter regelmäßige Untersuchungen. Im Film heißt es: „Ich habe mich um einen Termin bemüht, aber ich hätte viele Monate warten müssen“, worauf der Arzt erwidert, „Warum haben Sie mich nicht angerufen?“ Sie: „Warum hätten Sie mich ganz oben auf die Liste von tausenden wartender Frauen setzen sollen?“ Diese Unterhaltung finde ich wirklich bedeutend, denn eigentlich sollte jeder direkten Zugang haben, nicht nur die Privatpatienten. Aber wenn das nicht der Fall ist, musst du vielleicht warten, bis es zu spät ist. Der Film macht das deutlich, und so unglaublich es auch klingen mag, es gibt viele Frauen in genau dieser Situation. Wir verbreiten diese Botschaft nicht mit der plumpen Holzhammermethode, die

Handlung erfordert es einfach. Es wäre im Gegenteil seltsam, in einer Geschichte wie dieser nicht darauf hinzuweisen.

Q: War es schwer, Magda zu spielen?

A: Es war nicht einfach, aber es gab mir sehr viel. Ich liebe Magda und das, was sie verkörpert – ihr Licht, ihre Stärke. Optimistische Menschen zu ehren und zu betonen, wie mutig es ist, gerade jetzt in dieser Welt optimistisch zu sein – diese Einstellung zu ehren und zu wertschätzen und nicht als selbstverständlich zu betrachten. Ich liebe, wofür Magda hier sinnbildlich steht. Sie ist beispielhaft in vieler Hinsicht, etwa wie man leben und mit den Schwierigkeiten im Leben umgehen soll. Weil ich sie so sehr liebe, wollte ich ihr auch all die Wahrhaftigkeit verleihen, derer ich fähig bin. Ich habe versucht, in dieser Geschichte zu fliegen, in ihre Schuhe zu schlüpfen und sie zu fühlen. Gottseidank konnte ich das als gesunde Person tun, mich in ihrer Geschichte nur besuchsweise aufhalten, mich zwischen ihrer und meiner Realität hin und her bewegen, und ihr so viel wie möglich gerecht zu werden. Das war schon eine Herausforderung, denn mitunter musste ich in dunkle Abgründe hinabsteigen, aber das sind genau die Rollen, nach denen ich immer suche, denn je schwieriger eine Rolle ist, desto größer sind die Möglichkeiten etwas zu schaffen, was die Zuschauer bewegt.

Q: Können Sie die Rolle der Magda nach einem Arbeitstag abstreifen?

A: Ich habe mich ganz bewusst bemüht zu sagen, „Immer wenn ich den Set verlasse, will ich auch Magda zurücklassen. Ich kann sie nicht mit nach Hause nehmen.“ Am nächsten Tag nahm ich sie wieder voll an. Aber auf irgendeine Weise war sie immer bei mir. Nach etwa zwei Monaten des Zusammenseins war ich bei Beendigung der Dreharbeiten wirklich überrascht, denn ich glaubte, jetzt sei es einfacher, mich von ihr zu verabschieden. Meist ist es einfach. Ich habe während meiner Karriere in mehr als 40 Filmen gespielt, aber es kam zwei- oder dreimal vor, dass mich die Rolle nicht losließ, und Magda war so ein Fall. Es ist, als sei man von ihr besessen, was unheimlich sein kann. Ich sagte mir, „nun gut, jetzt muss ich erst mal ausspannen.“ Emotional war ich erschöpft. Ich will mich nicht beschweren, denn ich wusste, worauf ich mich mit dieser Rolle einließ. Wie ich schon sagte, sie gab mir so viel, und ich fühle mich sehr geehrt, dass ich sie und das, was sie verkörpert, darstellen durfte.

Q: Kannten Sie Teo Planell, der Ihren Sohn spielt, schon vor dem Film?

A: Er ist ein unglaublicher Schauspieler, ein sehr kluger Junge. Wir verbrachten viel Zeit miteinander, um die Beziehung aufzubauen, ja, wir freundeten uns an. Wir haben nicht viel für den Film geprobt, wollten wir auch nicht. Ich wollte nur die emotionalen Voraussetzungen schaffen und dann vor der Kamera einfach agieren. Julio war damit einverstanden. Aber einige Szenen mussten wir doch mit dem Jungen einüben, was für ihn hilfreich war, denn so konnte Julio ihm erklären, was von ihm erwartet wird. Die viele Zeit, die Teo und ich gemeinsam verbrachten, war für uns wichtig, damit wir uns auf einer Wellenlänge bewegten. Wir verstanden uns prächtig.

Q: Erzählen Sie etwas über ihre Arbeit mit Luis Tosar, der den Arturo spielt.

A: Luis ist ein hervorragender Schauspieler, wir sind schon seit einiger Zeit befreundet. Des Öfteren sind wir mit Freunden unterwegs, aber ich hatte noch nie mit ihm gearbeitet. Na ja, wir hatten einmal zusammen gearbeitet, aber nur in einer Szene. Wir kannten uns eher über unsere gemeinsamen Freunde als durch die Arbeit. Aber ich fand ihn immer einen der genialsten spanischen Schauspieler, er ist wirklich großartig und ein wunderbarer Partner. Er ist wirklich

großzügig. Ich bin auch ein echter Fan von Asier [Etxeandia], der den Julián spielt, denn er ist ein äußerst talentierter Theaterschauspieler. Diese großartige Show, die er erschaffen hat. Er ist wirklich talentiert.

Q: Julio sagte, er hätte das Drehbuch schon einige Jahre zuvor geschrieben, aber als Sie dazu kamen, hätten Sie noch eine Menge eingebracht. Was haben Sie beigesteuert?

A: Auf Anhieb könnte ich es jetzt nicht genau sagen, da waren viele Stunden Gespräche involviert. Für mich war wichtig, der Rolle den Humor zu lassen. Magda hat einen eigenartigen und überraschenden Humor, und er äußert sich immer dann, wenn niemand ihn erwartet. Sie will Leute überraschen und schockieren und reizt zum Lachen. Es ist eine der Waffen, mit denen sie die Krankheit bekämpft – Leute zum Lachen und Lächeln zu bringen. Ich hielt das für ein typisches Merkmal der Rolle und ich bat ihn, es noch stärker einzusetzen.

Q: Hatten Sie Ihren Kopf für den Film kahl geschoren?

A: Nein. Massimo Gattabrusi [Hair Designer] und Ana Lozano [Maskenbildnerin] sind Meister ihres Fachs, und mit den sagenhaften digitalen Effekten konnten sie meine langen Haare selbst da verbergen, wo Magda vollkommen kahl ist. Meine Haare waren darunter verborgen. Die beiden sind ein brillantes Team, sie haben Fantastisches geleistet.

Q: Die Handlung spielt während einer turbulenten Zeit in Spanien. Da haben wir den glorreichen Sieg bei der Fußball-Europameisterschaft, aber auch die deprimierende Jugendarbeitslosigkeit.

A: Ja, das brachten wir im Script und im Film zum Ausdruck. Es war noch expliziter in zwei Szenen, die jedoch dem Schnitt zum Opfer fielen. Da wurde etwas mehr darüber gesprochen, was sehr interessant war. Es wird auch in der Szene deutlich, wenn Magda – sie ist schon krank – alleine ist und die Begeisterung spürt, als überall der Europa-Cup gefeiert wird – diese überbordende Energie Madrids. Sie hatte den Fernseher angeschaltet und hörte all die Hiobsbotschaften, doch als die Fußballnachrichten kamen, schlug alles um. Was für eine Nacht!

Q: Wählen Sie jetzt Ihre Rollen anders aus? Was erwarten Sie von einem Drehbuch?

A: Nun, ich erwarte Dinge, die mich wirklich berühren und mir die Möglichkeit kreativen Schaffens bieten. Ich möchte nicht dieselbe Rolle zweimal spielen. Das war schon immer mein Wunsch, aber erst in den letzten Jahren konnte ich es verwirklichen. Ich bin dankbar, dass alle die wunderbaren Regisseure mir die Möglichkeit boten. Schließlich kommt es ja nicht nur auf mich an, denn auch sie müssen mir vertrauen, und sie haben mir das Vertrauen geschenkt. Magda ist ein weiterer Schritt in dieser Richtung, es war ein packendes Ausgangsmaterial. Es ist spannend, einen solchen Film und dann die Komödie ZOOLANDER 2 zu bearbeiten. Auch finde ich es wunderbar, in all den verschiedenen Ländern arbeiten zu dürfen, was keineswegs selbstverständlich ist. Ich fühle mich genauso wie vor 20 Jahren. So als hätte ich im Lotto gewonnen, weil ich morgens aufwachen und genau den Job machen kann, den ich mag und mit dem ich sogar meinen Lebensunterhalt verdienen kann. Ich habe mich schon immer wie vom Glück begünstigt gefühlt. Es ist schwierig genug, überhaupt einen Job zu finden, und wenn man einen Job hat, den man liebt, befindet man sich in einer privilegierten Position. Deshalb bin ich den Leuten dankbar, die mir dieses Leben ermöglichen.

Q: War das einer der ersten Filme nach der Geburt ihrer Tochter? Es ist ja vor allem ein Film über Mutterschaft.

A: Als im vergangenen Jahr der Film gedreht wurde, war meine Tochter gerade zwei Jahre alt. Später kam der Schnitt und die zeitaufwändige Postproduktion, und dann machte ich ZOO LANDER 2. Aber vorher nahm ich noch eine Auszeit, wie damals bei meinem Sohn. Jetzt arbeite ich, aber nicht mehr wie vor fünf oder zehn Jahren, als ich jährlich in vier Filmen spielte, als ich fast Set-süchtig war. Eines Tages sagt man sich: „Okay, nach all diesen Rollen, was ist eigentlich meine eigene Rolle?“ [sie lacht]. Man braucht Zeit, aber ich hatte nicht mehr die Zeit, mich auf die Rollen vorzubereiten und monatelang zu recherchieren, obwohl ich das so sehr an meiner Arbeit schätze. Als ich erkannte, dass ich die Zeit nicht mehr aufbringen konnte, wurde mir klar, „das ist kein stimmiger Rhythmus.“ Weniger ist mehr! Es ist besser, nur einen oder zwei Filme pro Jahr zu machen und noch anderen Beschäftigungen nachzugehen. So kann ich die Rollen annehmen, die mir zusagen und für die ich mehr Zeit brauche. Jetzt investiere ich Zeit in die Produktion, auch wenn der Film zwei oder drei Jahre in Anspruch nimmt. In diesem Jahr will ich einen Dokumentarfilm in Angriff nehmen. Neue Sachen wie diese weisen mir den Weg in die Zukunft.

Q: Verändert sich Schauspielen im Lauf der Jahre? Als junger Schauspieler fühlt man sich unsicher. Ändert sich das mit der Zeit?

A: Möglich, denn inzwischen habe ich weniger Angst, was Leute über mich denken mögen. Man kann es nicht jedem recht machen. Ich spiele meine Filmrolle, so gut ich kann. Einige Leute mögen es, andere nicht, und damit finde ich mich ab. Zu Anfang war das schwer zu ertragen, aber mit der Zeit denkt man nicht mehr so sehr in den Kategorien *positiv* und *negativ*. Bei den ersten Filmen war das nicht so. Eine andere Unsicherheit ist grundsätzlicher Art, und zwar fragt man sich immer „Was ist Schauspielen?“ Immer wenn ich einen neuen Drehort betrete, fühle ich mich wie ein Anfänger, obwohl ich schon in mehr als 40 Filmen gespielt habe. Während der ersten Tage scheint es mir immer so, als sei ich das erste Mal an einem Filmset. Warum das so ist? Weil es eine neue Rolle ist, und jedes Mal hat man das Gefühl, wieder ganz von vorne anzufangen. Und bei aller Erfahrung meint man, nicht mehr dieselbe Person wie vor zehn oder zwanzig Jahren zu sein. Dieses Gefühl „Ich habe keine Ahnung, was soll ich nur machen“ ist einerseits erschreckend, aber dann liebe ich es auch. Es ist wie ein Suchtverhalten, es lässt mich nicht los. Ich glaube, ich liebe meine Arbeit, weil ich mich immer wieder aufs Neue in sie und die neuen Erfahrungen verliebe. Es ist ein so erfrischendes Gefühl, als sei man Student, eine neue Person in einem neuen Team, in einer neuen Rolle. Es ist, als sei man wieder Kind.

Q: Meinen Sie, Magda ist eine der besten Rollen, die Sie jemals spielten?

A: Meinen Sie das Ausgangsmaterial, das Drehbuch? Oder was ich daraus gemacht habe? Man sollte nicht mich fragen, was ich daraus gemacht habe. Ich habe versucht, viel zu geben und wahrhaftig zu sein, aber andere mögen es beurteilen. Was das Drehbuch anbelangt, glaubte ich von Anfang an, dass es eine der besten Rollen ist, die mir jemals anvertraut wurde. Als ich es las, war sie schon von Leben erfüllt. Ich musste nur auf sie hören und ihr folgen. Es war eine Ehre, sie spielen zu dürfen.

BESETZUNG

MAGDA *Penélope Cruz*
ARTURO *Luis Tosar*
JULIÁN *Asier Etxeandia*
DANI *Teo Planell*
RAÚL *Àlex Brendemühl*
KRANKENSCHWESTER *Silvia Abascal*

STAB

Produktion **Penélope Cruz, Julio Medem, Alvaro Longoria**
Koproduzentin **Alexandra Le Bret**
Regisseur **Julio Medem**
Drehbuch **Julio Medem**
Kamera **Kiko de la Rica**
Schnitt **Julio Medem, Iván Aledo**
Ausstattung **Montse Sanz**
Musik **Alberto Iglesias**
Originalmusik **„Origen del Mundo“, musikalisches Arrangement von
„Mi Gran Noche“ und „Vivir“: Eduardo Cruz**
Line Producer **Pablo Ramírez**
Postproduction Supervisor **Elena Alcolea**
Tonschnitt **David Mantecón**
Sound Recording **Marco A. Toledo**
Sound Recording Supervisor **Juan Borrell**
Kostüm **Carlos Díez**
Hair Designer **Massimo Gattabrusi**
Maske **Ana Lozano**
Casting **Ana Trápaga, Patricia Álvarez**